



Geschichte der Kirche St. Jakobus

Entwicklung zur Schul- und Sozialkirche

Mit der Gründung der Gemeinde St. Jakobus haben wir den einmaligen Fall in Osterfeld, dass hier nicht eine Tochter von St. Pankratius Osterfeld abgepfarrt wurde, sondern eine Enkelin, nämlich eine Tochtergemeinde von St. Antonius Klosterhardt.

Wohnraum war durch Kriegsschäden knapp, Arbeitskräfte und Flüchtlinge drängten in die wieder aufstrebende Industrie, und so bot sich freies Gebiet diesseits und jenseits der Dorstener Straße zur Bebauung an.

War die Zahl der Gemeindeglieder von St. Antonius nach dem Ersten Weltkrieg um 2000 gestiegen, so wirkte sich der Zuzug von Familien nach dem Zweiten Weltkrieg so aus, dass die Zahl der Gläubigen innerhalb von 4 Jahren um 8000 anstieg. In der Gemeinde St. Antonius wurde schon 1952 eine zusätzliche Sonntagsmesse eingeführt, da die Kirche bei den bestehenden Messen die Gläubigen nicht mehr fassen konnte. Aber auch damit war noch nicht genug getan. Pfarrer Drees von St. Antonius erhielt 1955 von der bischöflichen Behörde in Münster (das Bistum Essen wurde erst 1958 gegründet) den Auftrag, 2 neue Kirchen im Bereich Tackenberg zu bauen. Das Gelände an der Schwarzwaldstraße für die Gemeinderäume und die Kirche St. Jakobus wurde den Familien Johann Langenbusch und Josef Wischermann abgekauft. Da die Neueinrichtung einer Gemeinde und Kirche mit viel Aufwand verbunden ist, wurde 1957 Hermann Stürwald als Baukaplan der Gemeinde St. Antonius zugeordnet.



Pfarrer Hermann-Josef Stürwald

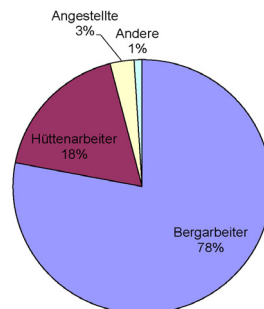
Für den Bau der zweiten Kirche wurde an der Beethovenstraße ein Grundstück der Familie Keller gekauft. Als Baukaplan wurde Rektor Wilhelm Keiser zu St. Antonius abgeordnet, doch dieses Projekt wurde nicht verwirklicht, da es

außerhalb des Pfarrbezirks von St. Antonius lag. Die St. Bernardus-Gemeinde sollte sich später um die Errichtung dieser neuen Gemeinde kümmern.

Die neue Gemeinde an der Schwarzwaldstraße sollte den Namen St. Jakobus erhalten. Zur Wahl des Namens gibt es unterschiedliche Interpretationen. Die eine lautet: Wie der Name "St. Antonius" an die erste Eisenhütte im Ruhrgebiet erinnert, so sollte der Name "St. Jakobus" die Verbindung zur Zeche Jacobi herstellen, da die meisten Männer der neuen Gemeinde Bergarbeiter waren.



Die Baustelle mit der Zeche Jacobi



Die Verteilung der Berufe der männlichen Pfarrangehörigen

Die zweite Version der Begründung der Wahl des Patrons beruft sich auf das Matthäusevangelium (Mt. 4,21). Danach gehörte Jakobus, der ältere Bruder des Apostels Johannes, zu den ersten Jüngern Jesu. Seines Glaubens wegen wurde er um 42/43 n. Chr. in Jerusalem hingerichtet (Apostelgeschichte 12,2). Seit dem Mittelalter wird Jakobus an seinem Grab in Santiago de Compostela verehrt, durch Europa ziehen sich seitdem bedeutende Pilgerwege dorthin. Und in den letzten Jahrzehnten ist das Pilgerwesen neu aufgeblüht, nicht zuletzt angeregt durch das Buch von Hape Kerkeling *Ich bin dann mal weg*.

Für die Jakobusgemeinde auf dem Tackenberg wurde die Wahl des Patrons dahingehend interpretiert, dass die neue Gemeinde, zu der sich viele Menschen aus unterschiedlichen Gebieten zusammengefunden hatten, an ihrer Wirkungsstätte ihren Einsatz für das Reich Gottes leisten sollte.

Die Seelsorgeeinheiten von St. Antonius und St. Jakobus wurden amtlich getrennt, die Grenze des neuen Seelsorgebezirkes verlief südlich der Nikolaus-Groß-Straße über die Achse der Antoniestraße (ungerade Nummern von Nr. 62 bis Ende), südlich der Schwarzwaldstraße über die Achse der Spechtstraße (ungerade Nummern) bis zur Dorstener Straße und von dort entlang der Pfarrgrenze von St. Barbara, Königshardt (gerade Nummern) zur Achse der Herzogstraße, weiter die Pfarrgrenze von St. Bernardus, Sterkrade, entlang bis zur Heroldstraße und von dort bis zum Ausgangspunkt südlich der Nikolaus-Groß-Straße zurück.

Kaplan Stürwald ging sehr entschlossen an die Arbeit. Konnte 1956 der Kindergarten (geplant von dem Architekten Silberkuhl aus Essen) eingeweiht werden, so setzte er sich mit dem Architekten Franz Langhank aus Homburg in Verbindung und erreichte, dass 1957 das Jugendheim eingeweiht wurde. In ihm diente der Pfarrsaal als Notkirche.

Für den Bau der Kirche wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, der Gewinner war der Architekt Thoma aus Düsseldorf, die Ausführung übernahm die Firma Johannes Küppers.

Aus dem Anwachsen der Bewohnerzahl des Tackenbergs ergab sich als weitere Konsequenz, dass neue Schulen geschaffen werden mussten. Der Rat der Stadt Oberhausen hatte am 27. November 1957 den Schulbezirk für die neu zu errichtende Schule im Siedlungsgebiet Tackenberg gebildet. Alle Erziehungsberechtigten erhielten die schriftliche Aufforderung, sich bei der Anmeldung ihrer schulpflichtigen Kinder in der Zeit vom 6. Januar bis zum 18. Januar 1958 für eine Konfessionsschule oder eine Gemeinschaftsschule zu entscheiden.

In insgesamt drei Rundbriefen an alle Eltern wie auch in persönlichen Gesprächen versuchten die Geistlichen und ebenso Gemeindeglieder, kräftig für die Einrichtung einer Konfessionsschule zu werben.

Das Ergebnis war, dass sich 505 Eltern für die evangelische Bekenntnisschule, 352 Eltern für die katholische Bekenntnisschule und 367 Eltern für die Gemeinschaftsschule entschieden. Und so wurden alle drei Schulen am Siedlerweg eingerichtet.

Zu Ostern 1958 konnte die Arbeit in der katholischen Schule mit 664 Kindern in 16 Klassen beginnen. Am 10. Mai erhielt die Schule ihre kirchliche Weihe.